

JOSEF NEUNZIG

Pfarrer

Bad-Bertrich

Kreis Cochem/Mosel

Telefon 124

Bad Bertrich, den

6.6.1958

H.H.

Domkapitular Reinhold Friedrichs

M ü n s t e r i. Westf.

-----  
Krumme Straße 48

*Jul. 18/6*

Lieber Reinhold !

Laß mich Dir danksagen für die Einladung nach Gerleve. Laß mich Dir aber auch meine Enttäuschung nicht verschweigen, die dieses Treffen für mich war. So geht es nicht, daß wir bei solchen Zusammenkünften uns nur treffen, wie bei einem gewöhnlichen Konveniat. Wenn schon Mitbrüder von weither eingeladen und dann kommen, dann kann man eine solche Zusammenkunft nicht auf wenige Stunden beschränken. Wir hätten so vieles gemeinsam zu besprechen, was wirklich ernste Anliegen unseres Priestertums sind. Du wirst also für die Zukunft unbedingt Dir persönlich viel mehr Zeit lassen müssen für unsere Dachauer Priester-<sup>4</sup>zusammenkünfte.

Und vor allem müssen sie nach Zeit und Ausnutzung gut vorbereitet sein mit einem entsprechenden klaren Programm.

Die "Stimmen von Dachau" sind z.Bsp. ein Schmerzenskind, als Pastor alleinstehend kann ich auf die Dauer diese Arbeit nicht mehr übernehmen. Das müßte von einer Stelle aus geschehen, die die dafür notwendige Apparatur (Hilfe von Schreibkräften und für den Versand) zur Verfügung hat. Auch finanziell ist jede Nummer für mich eine persönliche Belastung. Für die Druckkosten allein und die Versandkosten muß ich jedes Mal zulegen. Hinzu kommt noch, daß vielerlei Postanschriften nicht erreichen, die auch beantwortet werden wollen. In allernächster Zeit werde ich wohl noch einmal eine Nummer herausgeben. Ob es die letzte ist, hängt nicht zuletzt von Dir und den Mitverantwortlichen ab. Material ist genug da, aber es muß gesichtet und richtig ausgewertet werden. Und gerade über diese Fragen bezüglich unseres Nachrichtenblattes hätte ich so gern mit Dir gesprochen. Aber Du hast ja nie Zeit. Wie furchtbar, wenn auch dieses schreckliche Wort in unseren Tagen uns Priester trifft.

Von Seelhorst erhielt ich Kenntnis von dem Briefe Schecklies an Dich. Wäre es nicht richtiger gewesen, Du hättest mich darüber informiert. Der Inhalt ist wirklich im ganzen so verworren und arrogant, daß man mit dem besten Willen darauf nicht antworten kann. Du spürst scheinbar nicht, daß er wieder etwas im Schilde führt. Ich kann nicht anders: Der Mann tut mir leid, weil er krankhaft ist. Aber ich gehe ihm auch aus dem Wege, weil er gefährlich ist. Das hat ja Alfons Duschak und auch Richard Schneider bereits erfahren müssen. Und doch hätten wir wohl auch bei unserer Zusammenkunft über den Fall Schecklies uns sachlich

unterhalten müssen. Keiner, der meine Antwort an Scheklies in den "Stimmen von Dachau" gelesen hat, kann sagen, daß ich lieblos und herzlos mich geäußert hätte. Ich habe nur sachlich referiert, und weil er dagegen nichts unternehmen kann, versucht er, boshaft, und ich glaube sogar, böswillig zu reagieren. Ein gutes hat schließlich die Stellungnahme gegen Scheklies in den "Stimmen von Dachau" gehabt, daß er nun nicht mehr jeden unserer Dachauer Konfratres ohne weiteres besuchen kann, um Kuckuckseier in fremde Nester zu legen. Wenn Du den Fall Scheklies in Gerleve vorgebracht hättest, hättest Du ihn gewiß eine sachliche Entgegnung der Dachauer Priestergemeinschaft übermitteln können. So stehst Du nun in einer schwierigen Situation. Was sollst Du ihm antworten? Bei aller Liebe und bei aller priesterlichen Würde dürfen wir doch nicht unsern Stand und unsere Mitbrüder von ihm verunglimpfen lassen. Ich habe mir von dem Schreiben Scheklies an Dich eine Abschrift gemacht - der kluge Mann baut vor - und das Schreiben an Heinrich Seelhorst mit gleicher Post zurückgesandt. Vielleicht weiß Heinrich Seelhorst Dir den rechten Weg in dieser Angelegenheit zu weisen.

Sehr schön war in Gerleve am Abend - leider in sehr kleiner Kreise - das Zusammensein mit Max Lackmann. Heinrich Seelhorst, Dr. Hamm, ich und auch andere waren von dem, was Max Lackmann hier zu sagen hatte, tief beeindruckt. Gerade wir Dachauer Priester müßten in persönlicher Nähe die Stimme der anderen hören und für uns persönlich und unser Priestertum auszuwirken uns bemühen. Warum war das nicht möglich? Es hätte uns allen einen Höhepunkt beim Gerlever Treffen geschenkt. Lieber Reinhold! Ich mußte mir das einmal von der Seele schreiben, da ich es Dir bei unserem letzten Beisammensein nicht sagen konnte. Nimm es als ein ernstes Anliegen, das nicht nur mein persönliches ist, sondern der meisten unserer Mitbrüder, die ich auch in Gerleve sprach. Du hast als ehemaliger Blockvater eine Verantwortung, von der wir auch heute noch etwas erwarten. Und um dieser Verantwortung willen nimm die Sorge für die Priestergemeinschaft von Dachau sehr ernst. Laß lieber andere Dinge sein und kümmere Dich mehr um uns; denn schließlich hat die Vorsehung Dich zunächst und zutiefst auf diesen Posten gestellt. Sehr bedauert habe ich auch, daß gerade die Münsterländer am stärksten durch Abwesenheit glänzten. Nimm mir mein offenes Wort bitte nicht übel. Aber, wenn die Priestergemeinschaft von Dachau für uns und darüber hinaus fruchtbar werden soll, so ist es höchste Zeit, daß Du und unsere Gemeinschaft ein Mehr tun für unser priesterliches Wirken. Dachau ist nicht nur eine Erinnerung, sondern für uns alle eine Aufgabe. In mitbrüderlicher Dankbarkeit bin ich Dir stets verbunden, aber in mitbrüderlicher Verantwortung mußte ich das auch einmal sagen.

*K. v. fr. ex intimo corde Tuus Jos. Neunzig.*